

Gudrun Schaade
Beate Kubny-Lüke

Demenz
Alzheimer-Erkrankung

Ein Ratgeber für Angehörige und alle, die an Demenz erkrankte
Menschen betreuen

Die Autorinnen



Gudrun Schaade

ist seit 1965 Ergotherapeutin. Sie hat in vielen Bereichen der Ergotherapie gearbeitet, bevor sie sich 1983 der Arbeit in der Geriatrie widmete. Dabei nahm sie sich besonders der Probleme auf einer geschlossenen Station für demenziell erkrankte Menschen an. Sie hat Konzepte aus verschiedenen anderen Bereichen der Neurologie mit in die Arbeit für die demenziell Erkrankten übernommen und ein neues Konzept zur Betreuung von Demenzkranken entwickelt. Dieses hat sie in ihrem Buch „Ergotherapie bei Demenzerkrankungen“ im Springer-Verlag, Heidelberg, veröffentlicht. Sie ist Lehrtherapeutin an verschiedenen Fachschulen in Hamburg, hält Seminare und Vorträge in der ganzen Bundesrepublik. In der Alzheimer Gesellschaft Hamburg arbeitet sie ehrenamtlich mit und beteiligt sich an der Entwicklung von Konzepten über die Deutsche Expertengruppe Demenz (DED).



Beate Kubny-Lüke

war nach ihrem Ergotherapieexamen 1986 mehrere Jahre in der Psychiatrie tätig. Nach Erwerb ihres Pädagogik-Diploms 1993 arbeitete sie mehrere Jahre in der Ausbildung von Ergotherapeuten. Von 1999 bis 2004 war sie als Referentin bei verschiedenen psychiatrischen Fachverbänden tätig. Seit September 2004 ist sie beim Landschaftsverband Rheinland in Köln zuständig für Rehabilitation, Ergotherapie und Kreativtherapien. Sie ist Autorin und Herausgeberin mehrerer Fachveröffentlichungen. Im Schulz-Kirchner Verlag ist sie als Fachlektorin für die Ergotherapieveröffentlichungen zuständig.

Gudrun Schaade
Beate Kubny-Lüke

Demenz

Alzheimer-Erkrankung

Ein Ratgeber für Angehörige und
alle, die an Demenz erkrankte
Menschen betreuen



Das Gesundheitsforum

Schulz-
Kirchner
Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Die Informationen in diesem Ratgeber sind von den Verfasserinnen und dem Verlag sorgfältig erwogen und geprüft, dennoch kann eine Garantie nicht übernommen werden. Eine Haftung der Verfasserinnen bzw. des Verlages und seiner Beauftragten für Personen-, Sach- und Vermögensschäden ist ausgeschlossen.

Besuchen Sie uns im Internet: www.schulz-kirchner.de

2. Auflage 2009

1. Auflage 2005

ISBN 978-3-8248-0335-4

Alle Rechte vorbehalten

© Schulz-Kirchner Verlag GmbH, 2009

Mollweg 2, D-65510 Idstein

Vertretungsberechtigter Geschäftsführer: Dr. Ullrich Schulz-Kirchner

Lektorat: Doris Zimmermann

Fotos: Titel – Hans Theo Gerhards, LVR

Inhalt – Archiv Schulz-Kirchner Verlag und Deutscher Verband der Ergotherapeuten e.V. (DVE)

Druck und Bindung:

wd print + medien GmbH, Elsa-Brandström-Str. 18, 35539 Wetzlar

Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

Vorwort zur Reihe	7
Einleitung	9
Demenz – Was ist das?	11
Geschichte der Demenz	11
Was bedeutet das Wort „Demenz“?	11
Entdeckung der Demenz	11
Einteilung der Demenz-Erkrankungen	12
Primäre Demenz	12
Sekundäre Demenz	13
Woher kommt die Alzheimer-Erkrankung?	13
Forschungsergebnisse	13
Ist die Alzheimer-Erkrankung erblich?	14
Kann man der Erkrankung vorbeugen?	15
Exkurs: Rolle der Wahrnehmung	16
Organische Faktoren und äußere Einflüsse	17
Von wem und wie wird eine Demenz festgestellt?	18
Diagnostische Verfahren	18
Verschiedene Tests	19
Wie bespricht man mit dem Betroffenen die Diagnose?	20
Wie zeigt sich eine Demenz?	21
Verdeckte Zeichen	21
Gedächtnis	21
Wesensveränderungen	21
Erste Störungen der Kognition	22
Sprache	22
Handlungsplanung und -ausführung	22
Orientierung	23
Stadien der Alzheimer-Erkrankung	24
Frühes Stadium	24
Mittleres Stadium	24
Schweres fortgeschrittenes und letztes Stadium	26
Was kann man bei einer Alzheimer-Erkrankung tun?	27
Hilfestellung für den kranken Menschen selbst	27
Medikamentöse Behandlung	27

Welche Auswirkungen hat die Erkrankung auf das Leben der Angehörigen?	28
Unterstützung der Angehörigen	29
Ambulante Pflegedienste	31
Betreuungsgruppen	31
Tagespflegeeinrichtungen	31
Kurzzeit-, Urlaubs- bzw. Verhinderungspflege	32
Betreuer Urlaub mit Erkrankten	32
Hilfen zur Lebensgestaltung	33
Sicherheit und Schutz im Umfeld	33
Auto- und Fahrradfahren	33
Umgang mit Geld	34
Orientierungshilfen	35
Milieuthherapie	35
Gestaltung der Räumlichkeiten	36
Unterstützendes Milieu	38
Bedeutung der Lebensgeschichte	40
Hilfen für das Gespräch mit dem Kranken	41
Validation	42
Tipps für die Kommunikation	43
Alltagsfähigkeiten fördern und bewahren	44
Sich anziehen und waschen	45
Auf was ist bei der Kleidung zu achten?	46
Zahnpflege und Mundhygiene	46
Toilettengang	47
Essen	47
Umgang mit Ess- und Trinkstörungen	47
Unterstützung im Krankheitsverlauf	50
Unterstützung im frühen Stadium	50
Spielerische Aktivierung	50
Unterstützung im mittleren Stadium	51
Unterstützung im fortgeschrittenen und letzten Stadium	53
Therapeutische Behandlungsansätze	54
Wahrnehmungs- und Beschäftigungsangebote im Alltag	58
Ausblick	61
Literatur	62
Interessante Links	64
Angehörigen-Selbsthilfe	64

Vorwort zur Reihe

Die „Ratgeber für Angehörige, Betroffene und Fachleute“ vermitteln kurz und prägnant grundlegende Kenntnisse (auf wissenschaftlicher Basis) und geben Hilfestellung zu ausgewählten Themen aus den Bereichen Ergotherapie, Sprachtherapie und Medizin.

Die Autorinnen und Autoren dieser Reihe sind ausgewiesene Fachleute, die seit vielen Jahren als Therapeuten in der Behandlung und Beratung und/oder als Dozenten in der Aus- und Weiterbildung tätig sind. Sie sind jeweils für den Inhalt selbst verantwortlich und stehen Ihnen für Rückfragen gerne zur Verfügung.

Im vorliegenden Band „Demenz – Alzheimer-Erkrankung“ hat Gudrun Schaade, Ergotherapeutin und Autorin diverser Fachveröffentlichungen, ihre jahrzehntelange Erfahrung – davon allein über zwanzig Jahre in der Geriatrie – zu einem Ratgeber für Angehörige und alle, die an Demenz erkrankte Menschen betreuen, zusammengefasst. Unterstützt wurde sie dabei von Beate Kubny-Lüke, Ergotherapeutin und Dipl. Pädagogin, mit Berufserfahrung in der Arbeit mit psychisch Kranken.

In verständlicher Form werden zu Beginn die theoretischen Hintergründe und einige Begrifflichkeiten erklärt und sodann dargestellt, welche Anzeichen auf eine Demenz hinweisen können und welche Hauptschwierigkeiten bestehen. Der größte Teil des Ratgebers jedoch gibt in sehr nachvollziehbarer Weise und in einfühlsamer Form konkrete Hilfestellungen für den Umgang mit einem an Demenz erkrankten Menschen in den verschiedenen Stadien der Erkrankung.

Wir hoffen, mit diesem Ratgeber dazu beizutragen, dass der alltägliche Umgang mit Menschen mit Demenz von weniger Schwierigkeiten geprägt ist und so die Belastungen für die Angehörigen ein wenig verringert werden können.

Reinhild Ferber
Herausgeberin für den DVE

Alzheimer! Demenz! Die Begriffe sind den meisten Menschen vertraut. So mancher erlaubt sich Späße damit, wenn ein Mitmensch bei einer Vergesslichkeit ertappt wird: „Alzheimer lässt grüßen“.

Dahinter verbergen sich häufig Unwissenheit und Ängste, denn es ist eine schreckliche Vorstellung, allmählich und unaufhaltsam seine geistigen Fähigkeiten zu verlieren.

Gleichzeitig nehmen die Demenz-Erkrankungen in unserer Gesellschaft stetig zu, denn die Lebenserwartung ist gestiegen und die Wahrscheinlichkeit, an einer Demenz zu erkranken, steigt mit zunehmendem Lebensalter.

Demenz-Erkrankungen stellen unsere Gesellschaft vor besondere Herausforderungen: Sie lassen sich zurzeit noch nicht wirksam behandeln und beherrschen, man kann sie nicht aufhalten, sondern nur verzögern bzw. ihre Auswirkungen lindern. Besonders beängstigend ist für viele zudem, dass Demenz-Erkrankungen die Fähigkeiten zu denken beeinträchtigen, denn die intellektuellen Fähigkeiten und das Bewusstsein genießen in unserer Gesellschaft einen besonders hohen Stellenwert.

Demenz-Erkrankungen schränken die geistigen Möglichkeiten der Betroffenen zunehmend ein, verändern ihre Persönlichkeit und beeinträchtigen gravierend alle Körperfunktionen. Die Diagnose, an einer Demenz erkrankt zu sein, ist ein großer Schock, denn die Betroffenen und ihre Angehörigen müssen sich auf einen langen, unaufhaltsamen und schmerzlichen Abschied voneinander einstellen.

Umso bedeutsamer ist es, sich damit zu beschäftigen, wie man den demenzkranken Menschen auf seinem Weg begleiten kann. Dazu gehören Fragen wie: Was ist eine Demenz und wie verläuft sie? Wie soll und kann man Menschen mit einer Demenz in den verschiedenen Krankheitsphasen betreuen und behandeln? Welche Möglichkeiten der angemessenen Versorgung gibt es? Wie kann man diesen Lebensabschnitt gestalten? Wie achtet man als Angehöriger und Pfleger auf die eigene Kraft und Gesundheit?

Der vorliegende Ratgeber möchte Angehörigen, Pflegenden und therapeutisch Tätigen Informationen über Symptome, Ursachen und Folgen von Demenz-Erkrankungen vermitteln sowie Hinweise für den alltäglichen Umgang mit Erkrankten geben, die helfen, mit der belastenden Aufgabe umzugehen. Dabei wird der Schwerpunkt auf Morbus Alzheimer als häufigste Demenz-Erkrankung gelegt.

Geschichte der Demenz

Obwohl es die Demenz-Erkrankungen immer schon gab, sind sie erst in den letzten 15 Jahren zunehmend in der Öffentlichkeit bekannt geworden. Früher sagte man, jemand sei „verkalkt oder verwirrt“, heute ist der Ausdruck Demenz vielen Menschen bekannt.

Das Altern als solches hat zunächst nichts mit Demenz zu tun, aber die Gefahr, an Demenz zu erkranken, nimmt mit zunehmendem Alter zu. Da in den letzten Jahren die Lebenserwartung deutlich zugenommen hat, erleben wir immer häufiger, dass Menschen an einer Demenz erkranken.

Was bedeutet das Wort „Demenz“?

Das Wort „Demenz“ kommt aus dem Lateinischen und wird im Wörterbuch mit „Unsinn, Wahnsinn, Blödsinn“ übersetzt. Wenn man das Wort „Demenz“ in die beiden lateinischen Wörter „de“ und „mens“ aufteilt, kommt man dem Sinn des Begriffs jedoch näher: „De“ bedeutet „weg“ und „mens“ bedeutet „Sinn, Geist, Verstand“. Eine sinnvolle Übersetzung von „Demenz“ wäre also: „sich vom Geist oder Verstand entfernen.“

Entdeckung der Demenz

Die Demenz wurde erstmals von Alois Alzheimer (1864 – 1915), Psychiater und Gehirnpathologe, genauer erforscht. Er beobachtete die Erkrankung, beschrieb die neurologischen Veränderungen und untersuchte das Gehirn von Erkrankten nach ihrem Tod.

Alzheimer dokumentierte den Verlauf der Erkrankung am Beispiel von Auguste D., die mit 51 Jahren vom Jahre 1901 an in der städtischen Irrenanstalt in Frankfurt behandelt wurde und 1906 dort starb. Sie fiel ihm auf, da sie im Gegensatz zu anderen Patienten noch verhältnismäßig jung war. Auguste D. konnte kaum auf Fragen antworten, sich nicht mehr orientieren und legte ein seltsames unruhiges Verhalten an den Tag.